Berlin, 20. Juli 1892. No. 29.



Monats-Berichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin.

Vereinslokal: Brandenburger Haus, Mohrenstrasse 47.

Die Redaktionskommission bittet, von jeder Ungenauigkeit und Änderung der in den „Personalien" aufgeführten Angaben ohne Verzögerung den Unterzeichneten in Kenntnis zu setzen und demselben den Bezugspreis von 1 Mark für das Sommersemester 1892 sowie rückständige Beträge (in Geld oder Postmarken) baldigst einzusenden.

Ernst Apolant,
cand. med.,
NW., Luisenstrasse 11 II.

Die Neubegründung des Ausschusses.

(Schluss.)

Was wir in der letzten Nummer vorausgesagt, ist eingetroffen: am schwarzen Brett prangt die Leichenrede auf den schon vor der Geburt verstorbenen Ausschuss. Der Rektor teilt mit, dass er infolge der mangelhaften Beteiligung und der leidenschaftlichen Vorgänge bei der Vorbereitung zur Wahl für dieses Semester auf einen Ausschuss verzichte.

Der ganze Verlauf dieser Angelegenheit wirft so interessante Schlaglichter auf die Verhältnisse an der hiesigen Universität, dass wir ihn möglichst ausführlich schildern wollen.

Trotz der Verlängerung der Wahlfrist bis zum 25. Mai war das Ergebnis ein recht schwaches: Im ganzen 13 Stimmführer beglaubigt, von denen 9 auf das Kartell akademischer Vereine und 4 auf den evangelischen Bund entfielen, der mit einem stark antisemitisch gefärbten Flugblatt in den Kampf eingetreten war. Da nun aber statutengemäss mindestens 30 Stimmenführer gewählt werden mussten, zwang den Rektor die Liebe zu seinem Kinde, die Frist abermals, und zwar diesmal gleich bis zum 20. Juni, zu verlängern. Aber auch diesmal ohne wesentlichen Erfolg. Das Resultat gipfelte in der weiteren Beglaubigung eines einzigen Stimmführers vom Kartell akademischer Vereine.

Die ganze Angelegenheit drohte völlig im Sande zu verlaufen, als der Rektor sich herbeiliess, ihr um den Preis der seit 1885 stets versagten und nunmehr gewährten Erlaubnis einer allgemeinen Studentenversammlung eine überraschende Wendung zu geben, deren Folgen er freilich nicht ahnte: Die Finken traten auf den Plan. 5 bisher unbekannte Kommilitonen stellten sich an die Spitze der „Wilden" und beriefen zum 16. Juni, Vorm. 12 Uhr nach dem Auditorium maximum alle „unabhängigen Studenten, sog. Wilde" zu einer Besprechung der Ausschusswahl.

Dieser Einladung folgten etwa 450 „Wilde" und 150 korporierte Studenten, die als nicht stimmberechtigte Gäste bezeichnet wurden. Unter allgemeiner Zustimmung entwickelten die Einberufer, von denen 3 nach einander zu Wort kamen, dass ein Ausschuss für die Berliner Studentenschaft unbedingt notwendig wäre. Lebhaften Beifall auf der einen, heftigsten Widerspruch auf der anderen Seite fand aber das überaus schroffe Auftreten gegen die Korporationen, wobei man Corps, Couleuren und freie Vereinigungen als völlig identisch behandelte: Die Korporationen spielten die Vormünder der „Wilden" bei jeder Gelegenheit und für die beschlossene Wahlenthaltung seien nur selbstische Interessen, Furcht vor Verlust der alten Vorrechte (garantierte Vertreter etc.) massgebend gewesen, man müsse sich von ihnen frei machen. Geradezu tumultuarischen Beifall, Händeklatschen und lebhaftes Zischen erregte die Äusserung, dass die barbarische und rohe Sitte des Duells abgeschafft werden solle, deren Bollwerk wie so vieler veralteter Anschauungen, die Korporationen wären; der Aus-

schuss solle die Errichtung eines studentischen Ehrengerichtes in die Wege leiten. Von allen korporierten Studenten, die zu Wort kamen, Mitgliedern des V. d. St., der F. W. V. und des A. T. V., wurde die Notwendigkeit eines Ausschusses an und für sich zugegeben; ein Ausschuss auf Grund der neuen Satzungen spreche aber jeder akademischen Freiheit Hohn. Cand. jur. Reichelt vom V. d. St. legte daneben eine Lanze für das Duell als „urdeutsch“ unter allgemeinem Gelächter ein. Ein Finke Sommerfeld wandte sich scharf gegen das übermässige Betonen des Deutschnationalen seitens der Einberufer, hinter dem sich blosser Antisemitismus verstecke. Unter grossem Tumult wurde ihm das Wort entzogen. Vbr. Siegmann tadelte das Hineinzerren alter Streitfragen und die künstliche Konstruierung eines Gegensatzes zwischen Korporierten und Nichtkorporierten. Er entwickelte in längerer Beweisführung die einzelnen Gründe, die eine Beteiligung auf Grund der neuen Satzungen jedem Studenten unmöglich machen, dem die akademische Freiheit nicht blos eine Phrase sei. Nachdem er die Satzungen scharf im einzelnen kritisiert hatte, tadelte er besonders das Prinzip, dass im Ausschuss nur immer eine geschlossene Partei sitzen solle und dass neben der Entlastung seitens des Rektors über die seitens der Studentenschaft nichts bestimmt wäre. Er schloss mit der Versicherung, dass die F. W. V. nicht selbstische Interessen verfolgt, und dass sie sogar die Abschaffung der garantierten Vertreter von vornherein gewünscht habe.

Die Rede fand auf Seiten der Korporierten lebhaftesten Beifall, konnte aber nicht verhindern, dass ein Komité von 5 Mann gewählt wurde, das die Organisation der Finken behufs Wahlbeteiligung anbahnen sollte.

Am 20. und 23. fanden unter Ausschluss der Korporierten zwei neue Versammlungen der Unabhängigen statt, in denen man aufs lebhafteste über die Beibehaltung bez. Streichung des Wortes „national“ im Aufrufe stritt und folgendes Programm formulierte: 1) Bildung eines allgem. studentischen Ehrengerichtes. 2) Vereinfachung des Testats. 3) Verbilligung der Theaterplätze.

Während dessen fand am 22. Juni wieder eine allgemeine, vom V. d. St. berufene Studenten-Versammlung unter dem Vorsitz des stud. phil. Karnstädt statt. Schneider vom V. d. St. wiederholte die in der Versammlung vom 16. Juni vorgebrachten Gründe gegen den Ausschuss, verband damit, unter Klatschen, Pfeifen und Zischen, heftige Ausfalle gegen die „orientalische Fakultät“ und hielt eine Keilrede für den V. d. St. Die Unabhängigen machten schwache Versuche, das wenige, was für den Ausschuss sprach, nochmals ins rechte Licht zu rücken. In versönlicher Weise tadelten Dr. Spuler und stud. jur. Schlichting (Komité der Unabh.) das Vorgehen des V. d. St., mit scharfen Worten Sommerfeld: der V. d. St. habe sich künstlich eine akademische Judenfrage konstruiert, und lebe von ihr, wie der arme Mann vom täglichen Brot. Vbr. Siegmann schloss sich dem Tadel über das provokatorische Vorgehen des V. d. St. an und führte nochmals alle Gründe gegen den Ausschuss ins Feld, wie er andererseits das Verhalten der Unabhängigen gegen die Korporationen als ungerecht und auf Unkenntnis der Verhältnisse beruhend tadelt. Als Vertreter des von allen Seiten angegriffenen Kartells machte Vahlen (Math. V.) ungeschickte Verteidigungsversuche, die ohne Eindruck blieben. Als es zur Abstimmung über die vom V. d. St. vorgeschlagene Resolution kommen soll, verlassen sämmtliche Unabhängige, die nicht mitstimmen sollten, da sie schon gewählt hatten, den Saal. Die Resolution, welche dem Rektor erklärt, dass die Versammlung einen Ausschuss für überaus wünschenswert halte, die vorliegenden Satzungen aber nicht annehmen könne, da sie mit der akademischen Freiheit unvereinbar seien, wird mit einem Zusatz Siegmann, der dem Rektor für seine Bemühungen Dank sagt, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. In die Abordnung zur Ueberreichung derselben an den Rektor werden mit Zuruf gewählt: Karnstaedt, Schneider (V. d. St.), Siegmann (F. W. V.), Supprian (A. T. V.), Steckmann (Finke).

Damit hatten die Versammlungen ein Ende. Als der am 20. Juni zum 3. Mal, und zwar auf den 25. hinausgeschobene Endtermin eintrat, waren als so vieler Mühe Lohn doch nur 22 Stimmführer beglaubigt, und der Rektor sah nunmehr ein, dass ein Ausschuss auf Grund der neuen Satzungen, vorläufig wenigstens, unmöglich wäre. Eines Morgens verkündete der anfangs schon erwähnte Anschlag das Fiasko des Ausschussprojektes.

Was beim Volksschulgesetz im grossen, das hat sich hier im kleinen abgespielt: dem nachhaltigen Widerstande der Studentenschaft, geführt von den Korporationen, ist es gelungen, die Gefahr abzuwehren, die ein mit seltener Zähigkeit von den Behörden festgehaltenes Projekt für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Beteiligten in sich barg. Und mit diesem Ergebnis kann unsere Vereinigung vollauf zufrieden sein.

11. Stiftungsfest.

Die Tage vom 24.—27. Juni versammelten in alljährlich gewohnter und liebgewonnener Weise die jungen und alten F.W.V.er zur Feier des Stiftungsfestes. Vom Festausschuss ohne Scheu von Mühen und Kosten geschickt vorbereitet, nahm dasselbe einen schönen Verlauf. Dass jene Tage für alle Teilnehmer vollste Befriedigung und Genugthuung brachten, dazu trug vor allem die Freude darüber bei, dass einige Alte Herren längere Reisen nicht gescheut hatten, um am Geburtstage ihrer F. W. V. durch ihre Anwesenheit zu beweisen, dass sie sich noch als zu uns gehörig betrachten und trotz Philisterimus jung geblieben sind wie in den Tagen ihrer fröhlichen Studienjahre. Wir konnten die auswärtigen A. H. A. H. Sachs

(Breslau), M i s l o w i t z e r (Schneidemühl), I s a a c - s o h n und K a r l L e v y (Stettin), F r a n k und M a x L e v y (Magdeburg) als liebe Gäste begrüssen. Mit einigen derselben feierten wir das Wiedersehen schon am Freitag Abend in unserem Vereinslokal. Bei dieser Gelegenheit ward der Kneipe von mehreren Aktiven und Alten Herren eine hübsch modellierte und gemalte B r o n z e f i g u r geschenkt, einen Studenten in vollem F. W. V.er Wichs darstellend, bestimmt, in Zukunft den Tisch des Präsidiums zu schmücken. Der nächste Abend vereinigte uns im Saale des „Konzerthauses“ (Leipzigerstr.) mit zahlreichen Freunden und Gästen zum F e s t k o m m e r s, auf dessen fröhliches Treiben von den Logen der beiden Ränge die in überaus grosser Zahl erschienenen Damen herabblickten. Am Tisch der E h r e n g ä s t e begrüssten wir freudig die Professoren H e r t w i g, L a z a r u s, J u l i u s W o l f f, die Privatdozenten G a l l a n d, O e r t - m a n n (früherer F. W. V.er), R o s e n h e i m und vor allem unsere Ehrenmitglieder Professor L a s s o n und — nach Mitternacht vom Stiftungsfeste des Handwerkervereins noch zu uns eilend und stürmisch bejubelt — R u d o l f V i r c h o w.

Nach dem Kaiser-Salamander leitete ein von Vbr. R o s e n b e r g e r gedichteter P r o l o g, der einen Schüler Platos, einen Studenten der Reformation und einen solchen der Freiheitskriege redend vorführte, sowie S t o e v e s a n d t s F e s t r e d e die Feier würdig und stimmungsvoll ein. Ihren Höhepunkt bildete die Aufführung der vom A. H. F r i t z E n g e l „gedichteten“ M i m i k „Dynamit und Liebe.“ Abwechselung in die Reihe der offiziellen Lieder — das Preisausschreiben hatte leider zu keinem Ergebnis geführt — brachten die Reden L a s s o n s und V i r c h o w s, der, die F. W. V. mit dem Handwerkerverein vergleichend, die Vorzüge eines eigenen Heims, das jener besitze, ausführte. Er wünschte der Vereinigung, sie möge nicht allzu stark an Mitgliederzahl werden, vielmehr immer eine tüchtige Gruppe konzentrierter Persönlichkeiten darstellen; vor allem wünschte er ihr nicht Sieg sondern glorreichen Kampf. Es folgten die Professorenrede des A. H. O s c a r C o h n, die Begrüssung der Gäste durch S i e g - m a n n, die der Damen in Versen durch A. H. E n g e l, die Ansprachen der erschienenen K o r p o - r a t i o n s v e r t r e t u n g e n (Akad. Touristenklub, Akad. Juristischer Verein, Akad. Verein für Jüd. Geschichte und Litteratur, Akad. Turnverein Colonia) und der Dank der Gäste durch stud. med. P e i s e r. Nachdem H o l d h e i m das Präsidium für die Fidulität dem A. H. K a r l L e v y übertragen, blieb die fröhliche Gesellschaft solange beisammen, dass die Trennung nur kurz ward, nach der wir uns an Bord des Sonderdampfers zusammenfanden, welcher uns zum E x b u m m e l für den ganzen Sonntag nach den waldumsäumten Ufern der Havelseen bei Potsdam führte. Zum Frühschoppen, gemeinsamen Mittagsmahl und Abendessen setzte er uns ans Land, die vergnügte Abendkneipe fand an Bord statt. Der Frühschoppen bescheerte uns eine B i e r z e i t u n g von H i r s c h und, zu Aller Freude, wohlgelungene Gesangsvorträge des neugebildeten Q u a r t e t t s.

Am Montag führte uns der F r ü h s c h o p p e n in der Vereinskneipe wieder zusammen; die Mehrzahl hielt sogar den ganzen Tag über miteinander aus. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es in Wagen zum Kaffee nach „Charlottenhof“ und Abend beendete eine fröhliche K n e i p e die schöne, ohne Misston verlaufene Feier unseres 11. Stiftungsfestes. Dem 12. und allen späteren sei ein gleiches Los beschieden!

Das XI. Stiftungsfest der Berliner F. W. V. ist auch von ihrer H e i d e l b e r g e r Tochtervereinigung gefeiert worden.

Auf die Einladungen der Vbr. Vbr. P f ä l z e r und J e s e l s o h n hatten sich mehrere Alte Herren aus Süddeutschland in Heidelberg eingefunden, um mit der ersten süddeutschen F. W. V. den Festtag der Berliner F. W. V. mitzufeiern.

Eingeleitet wurde die Feier durch einen Nachmittagsschoppen auf der Schlossrestauration. Den Mittelpunkt bildete die Kneipe am Abend des Festtages, zu der auch verschiedene Freunde und Gönner der Verfechter der freien Wissenschaft erschienen waren. Vbr. P f ä l z e r sprach auf die Berliner F. W. V. und auf die engen Bande, die uns mit ihr verknüpfen. Vbr. J e s e l s o h n begrüsste die A. H. A. H. und die Gäste. Auch wurden mehrere Depeschen nach Berlin gesandt, die unsere Grüsse und Glückwünsche übermitteln sollten. Am nächsten Tage fand die Feier nach einem gemeinsamen Frühschoppen und Mittagbrod ihren Abschluss durch einen Exbummel in das Neckarthal.

Die Heidelberger F. W. V.

Ueber die Gründung einer F. W. V. in Heidelberg geht uns von unseren A. M. A. M. in Heidelberg Vbr. stud. jur. J e s e l s o h n und stud. jur. P f ä l z e r folgender Bericht zu:

„Am 1. Juni dieses Semesters haben wir hier eine F. W. V. gegründet. Bei diesem Schritte leitete uns vor allem der Gedanke, dass wir durch Bildung neuer Vereinigungen überall da, wo Boden vorhanden ist, unseren Ideen Verbreitung und unseren Anhängern Sammelpunkte schaffen müssen. Es muss im Interesse unserer Sache liegen, eine möglichst grosse Ausdehnung zu erlangen, möglichst überall Stützpunkte zu haben, zu denen die Berliner F. W. V. im Verhältnis der Muttervereinigung steht.

Wir können hier sehr viel von unsern Gegnern lernen. Der V. D. St. an kleineren Universitäten, namentlich hier in Heidelberg, hat nach aussen hin gar keine Bedeutung, da er kaum in die Öffentlichkeit tritt. Dadurch aber, dass alle diese Vereine zu einem grossen Verbande geeinigt sind, dadurch, dass dieser Verband eben überall seine Sammelpunkte, überall Vertreter seiner Interessen hat,

gewinnt auch der kleinste Verein eine grosse Bedeutung für die gegnerische Sache, die wir erst dann wirksam bekämpfen können, wenn wir dem feindlichen Verband unsererseits auch einen Verband entgegenzustellen vermögen. Und damit haben wir den Anfang gemacht, dem hoffentlich noch viele andere folgen werden.

Die Verhältnisse für unsere Sache sind hier sehr günstig, ein Urteil, das ziemlich allgemein geteilt wird, das uns auch vom Prorektor Geh. Hofrat Dr. Merx, Professor der Theologie, bestätigt wurde, der uns beglückwünschte, mit dem Ausspruch, dass er sich freue, endlich einmal auch hier einen Verein sich aufthun zu sehen, der im Gegensatz zu den Fachsimpeleivereinen die Pflege der allgemeinen Wissenschaft sich zur Aufgabe stelle."

Unsere Aufgabe kann allerdings hier nicht darin bestehen, agitatorisch nach aussen hin aufzutreten; wir werden der freien Wissenschaft eine Pflegestätte bereiten, wir werden, wie in Berlin, eine volkswirtschaftliche Abteilung gründen, wir werden vor allem Wert auf gemütlichen Verkehr legen und wollen so unseren Anhängern einen Sammelpunkt schaffen. Deshalb muss eine F. W. V. in Heidelberg ganz besonders im Interesse der Berliner Vereinigung liegen. Wird man doch dadurch in Zukunft hier in Süddeutschland, wo freiheitliche Ideen einen fruchtbaren Boden von jeher gehabt, schon auf uns aufmerksam, wird doch dadurch den vielen süddeutschen Studenten, die nicht nach Berlin kommen, die Möglichkeit gegeben, unserem Verbande sich anzuschliessen, mit einzutreten in den Kampf für Einigkeit, Recht, Freiheit.

Deshalb glaubten wir im Sinne des weitaus grössten Teiles der Vereinigung zu handeln, wenn wir hier eine Tochtervereinigung gründeten.

Und dass dieser Plan für uns günstig war, dass Heidelberg für uns geeignet ist, das bewies der Verlauf unserer Eröffnungskneipe, die am 20. Juni stattfand, und von der stattlichen Anzahl von ungefähr 40 Personen besucht war. Dass unsere Gäste nicht bloss erschienen waren, um wieder ein Mal eine gemütliche Kneipe mitzumachen, sondern dass sie mit ganzer Seele den Idealen zustimmen, welche die hiesige F. W. V. verfolgt, bewies der donnernde Beifall, den unsere Reden fanden, den das schwungvolle Weihelied des Berliner Vbr. Seelig hervorrief, sowie die zahlreichen Reden der Gäste selber.

Hervorgehoben seien hier nur die Worte des Herrn Dr. Seeligmann auf die A. H. A. H. der Berliner F. W. V., die des Herrn Dr. Carlebach auf die Heidelberger F. W. V., die Begrüssung durch Herrn Cronheim vom Berliner A. T. C. und vor allem die von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Worte des Herrn van Erkelenz, die ausklangen in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die freie Wissenschaft und ihre Vorfechter. Die festlich gehobene Stimmung des offiziellen Teils, und die echte F. W. V.er Gemütlichkeit der Fidulität und Urfidulität rief in allen Teilnehmern die Ueberzeugung wach, dass auch in Alt-Heidelberg die F. W. V. eine dauernde Heimat gefunden.

So können wir getrost in die Zukunft schauen, getragen von dem Bewusstsein, dass das Werk, das wir errichtet, zum Wohle unserer guten Sache, zum Heile der Berliner Vereinigung, auf süddeutschem Boden festen Bestand hat. Nur dann, wenn wir auf diesem Wege fortschreiten, wird endlich die freie Wissenschaft den Sieg erringen über die „finstere Lüge," über Unfreiheit und Rechtlosigkeit! Darum ein donnerndes: vivant sequentes!"

Wissenschaftliches.

5. ordentliche Sitzung vom 23. Mai 92. Vbr. Seelig spricht über: „Henrik Ibsen."
6. ordentliche Sitzung vom 30. Mai 92. Vbr. Back spricht über: „Die materialistische Weltanschauung."
7. ordentliche Sitzung vom 13. Juni 92. E. M. Prof. Dr. Mendel spricht über: „Einige neuere Forschungen auf dem Gebiete der kriminellen Anthropologie."
8. ordentliche Sitzung vom 20. Juni 92. Vbr. Bauchwitz spricht über: „Glaube oder Wissenschaft?"
9. ordentliche Sitzung vom 27. Juni 92. Vortrag fällt infolge des Stiftungsfestes aus.
10. ordentliche Sitzung vom 4. Juli 92. E. M. Prof. Dr. Dambach spricht über: „Trunkenheit und Trunksucht in strafrechtlicher Hinsicht."

Bericht über den Vortrag des Vbr. Jaffé „Die Volksschule". (29. Februar 1892.)

Bei den Völkern des Altertums finden wir nur unbedeutende Spuren von allgemeiner Volksbildung und auch das Entstehen und die Ausbreitung des Christentums änderten hierin nicht viel.

Karl der Grosse that den ersten Schritt zur Errichtung von Volkschulen (789), die mit der Bekehrung der heidnischen Sachsen auch in Deutschland eingerichtet wurden. Demgemäss stand die Volksschule unter der Leitung der Geistlichkeit, wenn auch Laien als scholae magistri zugelassen wurden. So bleiben die Volksschulen von der Kirche unterhalten und von ihr abhängig bis Gerhard Groot (geb. 1340) und seine Brüderschaft viele Schulen gründeten. Sie hoben sich, bis der 30jährige Krieg auch ihnen viel Abbruch that, während sie freilich in dieser Zeit durch Amos Comenius (28. III. 1592—1670) in methodischer Erziehung viel Anregung empfingen. Durch die That wurden sie vom Herzog Ernst d. Frommen von Koburg-Gotha gefördert.

Dies ist der erste Fürst, der nicht nur die Wichtigkeit der V.-S. für den Staat einsah, sondern diesen Gedanken auch recht kräftig und schön verwirklichte, denn der Grosse Kurfürst erliess nur eine Verordnung in dieser Absicht. Die ersten

V.-S. gründete sein energischer Enkel Friedrich Wilhelm I. Friedrich der Grosse unterstellte die V.-S. dem Oberkonsistorium und liess ein Schulreglement ausarbeiten, aber der Widerstand der Adligen und der Mangel an Lehrern hinderten zum grossen Teil die Ausführung seiner reformatorischen Gedanken. Unter seinem Nachfolger richtete Zedlitz das Oberschulkollegium ein und that viel, um den Lernstoff der V.-S. zu erweitern und zu beleben, aber Friedrich Wilhelm II. liess ihn fallen und ersetzte ihn durch den orthodoxen Wöllner (Religionsedikt 1788).

Damals fingen Rousseau's und Pestalozzi's Lehren, die nicht nur lehren, sondern auch erziehen wollten, an Boden zu gewinnen, und in der ersten Zeit der Regierung Friedrich Wilhelm III. wurden junge preussische Lehrer nach der Schweiz geschickt. 1817 wurde das Ministerium für Theologie und Schul-Angelegenheiten (Karl von Altenstein) eingerichtet und eine Kommission beriet ein Volksschulgesetz, das ihren Lernstoff, ihre Verwaltung und die Tragung ihrer Lasten bestimmen sollte, aber die Kommission stiess auf den heftigsten Widerstand der Geistlichkeit, der Adligen und der Bürger, von denen die ersteren weit mehr Rechte, die letzteren viel weniger Lasten haben wollten. Das erste Schulgesetz wurde ad acta gelegt, die Reaktion hielt ihren Einzug, das Ministerium Eichhorn kam, mit ihm ein neues Schulgesetz, aber auch das Jahr 48, welches beide hinwegfegte.

Nach § 26 der neuen Verfassung musste ein Schulgesetz geschaffen werden, aber weder das liberale Ministerium Schwerin, noch das reaktionäre Brandenburg brachten ein solches durch.

Raumer half sich mit seiner Regulative; Bethmann-Hollweg brachte einen Gesetzentwurf ein, ebenso Mühler, aber sie gingen und mit ihnen ihre Entwürfe. Falk arbeitete nur ein Schulgesetz aus, ohne es auch nur einbringen zu können, Gossler brachte es bis zur Lesung, Zedlitz bis zur Kommissions-Beratung, aber ein Schulgesetz haben wir noch nicht.

Das ist die Entwicklung der Volksschule, insbesondere der preussischen, welche auf keiner gesetzlichen Grundlage stehend ein ewiger Zankapfel zwischen Kirche und Staat geblieben ist und getreu die Anschauung des jeweiligen Kultusministers wiedergespiegelt hat und spiegelt, aber sich trotzdem kräftig weiter entwickelt hat als eine der besten Stützen zum Siege der freien Wissenschaft.

Bericht über den Vortrag des Vbr. Hirsch „Die Kasernierung der Prostitution". (16. Mai 1892.)

Die Frage der Kasernierung der Prostitution ist in der letzten Zeit aktuell geworden durch den Prozess Heinze vom Oktober vorigen Jahres, den infolgedessen veröffentlichten kaiserlichen Erlass, der wiederum den bekannten Sittlichkeitsentwurf, die „Lex Heinze" zur Folge hatte. Auch die Berliner medizinische Gesellschaft beschäftigte sich mit dieser Frage, während in Frankreich schon vor Jahren eine Erörterung dieses Punktes stattgefunden hatte. Zur richtigen Lösung dieser sozialen Frage muss das Thema nicht allein vom sanitären, sondern viel mehr vom sozialpolitischen Standpunkte erörtert werden.

Die erste Form der Prostitution war die der religiösen oder gastfreundlichen, später kamen Bordelle mit Sklavinnen auf. Zu besonderer Entwicklung gelangte die Prostitution in Athen und Rom, von wo aus sie sich weiter verbreitete und im Mittelalter in staatlichen Bordellen in erschreckender Weise zunahm. Bald bemächtigte sich das Kapital auch dieser Art menschlicher Arbeitsleistung; es entstanden private Bordelle. Luther versuchte der Prostitution Einhalt zu gebieten, doch gelang ihm dies nicht, da er nicht ihre Ursachen, schlechte Bezahlung weiblicher Arbeitskräfte, die durch die soziale Lage bedingte verhältnissmässig späte Möglichkeit der Ehe und die geradezu erbärmlichen Wohnungsverhältnisse der Proletarier aus der Welt schaffen konnte.

Die moderne Prostitution ist in verschiedenen Staaten verschieden entwickelt, je nachdem in denselben Bordelle erlaubt oder verboten sind. Nach dem alten preussischen Landrecht waren sie erlaubt, auch nach dem ersten Entwurf des Preussischen Strafgesetzbuches, das aber keine Gesetzeskraft erlangte, da der inzwischen zur Regierung gelangte Friedrich Wilhelm IV. durch einen Königlichen Erlass die Prostitution abzuschaffen hoffte, sollten sie gestattet sein. So kam es, dass sich im Preussischen Gesetzbuch jener bekannte, auch in das Deutsche Reichsstrafgesetzbuch übernommene Widerspruch zwischen einigen Paragraphen befindet, von denen einer jede Art der Prostitution verbietet, der andere nur die den polizeilichen Vorschriften zuwiderlaufende.

Die hauptsächlichste Gefahr, die aus der Prostitution stammt, ist die erschreckende Zunahme der syphilitischen Erkrankungen. Den grössten Anteil hieran haben die gewerbsmässigen, aber nicht unter Sitte stehenden Prostituierten, während die Frauen, die nur zeitweise aus der Prostitution einen Erwerb machen, weniger zu fürchten sind. Es genügt deshalb, nur gegen jene erste Klasse durch besondere Vorschriften einzuschreiten. In dieser Beziehung haben sich die Bordelle als nicht ausreichend erwiesen, da nach statistischen Angaben die Zahl der venerischen Bordellinsassinnen überall grösser ist, als die der venerischen frei lebenden Prostituierten. Es ist deshalb vom hygienischen Standpunkt kein Grund vorhanden, Bordelle wieder einzuführen; auch vom Standpunkt der Moral sowie von dem unserer modernen Rechtsanschauung sind Bordelle zu verwerfen. Zur Bekämpfung des Syphilis sind andere Massregeln zu ergreifen; vor allen Dingen die Abschaffung der Sittenpolizei, an deren Stelle die Sanitätspolizei zu treten hat, ferner Aufklärung der Laien über die Gefahren des ausserehelichen Beischlafs, Aufhebung aller Sonderbestimmungen für Geschlechtskranke in Krankenkassengesetzen, bessere Vorbildung der Ärzte für das Erkennen der Geschlechtskrank-

heiten. Freilich werden alle diese Massregeln nur Palliativmittel sein; eine erfolgreiche Bekämpfung der Syphilis ist nur möglich, wenn man die Quelle derselben, die Prostitution, aus der Welt schafft, ein in der heutigen Gesellschaftsordnung nicht durchführbares Unternehmen.

Aus der volkswirtschaftlichen Abteilung.

Der zu Beginn dieses Semesters angeregte Gedanke, auf Grund streng wissenschaftlicher Vorarbeiten aktuelle Themata in die planmässig bestimmte Reihe der dogmatischen und geschichtlichen Vorträge einzustreuen, hat sich praktisch bewährt. Der Abend, an dem Vbr. Simon über die „Arbeit des Militärs“ sprach, war durch die lebhaften Erörterungen ausgezeichnet und sehr anregend.

Wenn bei dem Vortrag „Einkommen und Volkseinkommen“ des Vbr. Schwersenz die Debatte neben anderem sich zunächst auf den Kampf um eine scharfe Definition der vielen in das Gebiet einschlagenden Begriffe zuspitzte, so spielten in den Erörterungen über den nächsten Vortrag „Der Staat und die Volkswirtschaft“ von Vbr. Schwarzschild die wichtigsten sozialen Fragen der Gegenwart in breitester Ausführung die Hauptrolle. Das folgende Thema „Vermögen und Volkswohlstand“ von Vbr. Grünebaum hatte begriffliche und sachliche Erörterungen in reichem Masse im Gefolge.

Die Reihe der volkswirtschaftlichen Geschichtsbilder setzt fort: „Die Volkswirtschaft und das römische Recht in Vergangenheit und Gegenwart“ von Vbr. Odenheimer.

Dem Vorurteil, es seien besondere volkswirtschaftliche Vorkenntnisse nötig, um bei uns einzutreten, treten wir hiermit entgegen; viele junge Vbr. haben sich gut bei uns eingearbeitet, mögen sich ihnen stets neue zugesellen, besonders aber ein fester Stamm uns immer verbleiben, um die Resultate der Arbeit als erleichternde Grundlage fort und fort weiter zu pflanzen!

Im Auftr. der Abteilung:
Ludwig Seelig, Schriftwart.

Geschäftliches.

5. ordentliche Sitzung vom 23. V. 92.

Antrag Beisswenger — Jul. Frank wird angenommen:

„Die Fechtkommission erhält die Ermächtigung, 3 Paar neue Schläger und 1 Paar Säbel mit Zubehör anzuschaffen“.

5. ausserordentliche General-Versammlung vom 27. V. 92.

a. Holdheim, der sein Amt niederlegte, wird zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt.

b. Antrag des A. H. Jutrosinski wird angenommen:

„Ich beantrage in der „Geschäftsordnung“ der F. W. V. diejenigen Fremdwörter, die sich zwanglos durch sinnentsprechende deutsche Ausdrücke wiedergeben lassen, durch solche zu ersetzen. Die gleichen Aenderungen finden Anwendung bei später notwendig werdenden Neudrucken der sonstigen im Druck erschienenen Bestimmungen, wie Vereins-Satzungen, Bestimmungen über das Aufnahmeverfahren, Satzungen des E.-G. u. s. w.“

c. Antrag Weigert wird abgelehnt:

„F. W. V. beteiligt sich an der Beisetzung des verstorbenen Oberbürgermeisters v. Forckenbeck durch Entsendung von Chargierten“, unter Annahme des Antrages des A. H. Jutrosinski:

„F. W. V. beteiligt sich an F.'s Leichenbegängnis nur im Falle einer offiziellen Beteiligung seitens der Universität“.

6. ordentliche Sitzung vom 13. VI. 92.

Antrag Schüler betr. die Anschaffung von Vollwichsen wird abgelehnt.

7. ordentliche Sitzung vom 13. VI. 92.

Die stud. stud. Kugelmann und Eisenstädt werden aufgenommen.

6. a o. Hauptversammlung vom 16. VI. 92.

a. die stud. stud. Dresdner, Leo Levy und Wasser werden aufgenommen.

b. Vorstandsantrag wird angenommen:

1) „die Berliner F. W. V. tritt mit der Heidelberger F. W. V. in ein Kartellverhältnis“.

2) „Die Ausarbeitung der Kartellsatzungen wird einer Kommission von 3 Mitgliedern und 2 A. H. A. H. übertragen“.

c. desgl. Zusatzantrag des A. H. Leop. Levy:

„Die zur Feststellung der Kartellsatzungen eingesetzte Kommission hat als Grundlage den Gedanken festzuhalten, dass der Berliner F. W. V. in den Satzungen die Stellung als übergeordnete Muttervereinigung gewahrt bleibt“.

d. In die Kommission werden gewählt: Böhm, Seelig, A. H. A. H. Jutrosinski, Leop. Levy; vom Vorstand entsendet: Pick.

8. ordentliche Sitzung vom 20. VI. 92.

— — — — — — — — — — — —

9. ordentliche Sitzung vom 27. VI. 92.

— — — — — — — — — — — —

10. ordentliche Sitzung vom 4. VII. 92.

— — — — — — — — — — — —

Die Neuwahlen für das Direktorium der Akademischen Lesehalle

fanden vom 15. — 17. Juni statt. Wie in früheren Jahren standen sich auch diesmal F. W. V. auf der einen, V. D. St. mit seinen Verbündeten (Akademischer Gymnasial-Verband, Akademisch-Historischer Verein, Akademisch-Rechtswissenschaftlicher Verein, Teutonia) auf der andern Seite gegenüber.

Mit guten Aussichten trat die F. W. V. in den Wahlkampf, und sie darf, wenngleich sie einen entscheidenden Sieg nicht hat erringen können, mit dem Ergebnis der Wahl durchaus zufrieden sein. Wir geben nachstehend die Zahlen:

Von 666 Wahlberechtigten gaben 508 d. h. 76 1/4 Proz. ihre Stimmen ab und zwar 277 für die Liste des V. D. St., 231 für die der F. W. V. Gewählt waren demnach von beiden Seiten 2 Kandidaten. Da das Direktorium jedoch aus mindestens 6 Mitgliedern sich zusammensetzen muss, eine Kooptation indessen bei Stimmengleichheit der Parteien nicht stattfindet, so wurden die noch fehlenden 2 Mitglieder laut Satzungen der Akad. Lesehalle durch das Loos bestimmt, das beide Male zu Gunsten des V. D. St. entschied. Von der F. W. V. sind im neuen Direktorium Vbr. Stövesandt, der zum 1. Schriftwart gewählt worden ist, und Vbr. Holdheim, der das Amt des 2. Kassenwarts erhalten hat. Bei den Wahlen im vorigen Jahre erhielt der V. D. St. 236, die F. W. V. 152 Stimmen.

Akademisch. Deutscher Schulverein.

In der ordentlichen Ausschusssitzung des Schulvereins des S. S. 92. erhielt der alte Vorstand nach dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Freiherr v. d. Brincken (Akad. Verein f. Naturwissensch. u. Medizin) Entlastung und wurde darauf durch Zuruf wiedergewählt. Es befindet sich also im Vorstand des Akad. Deutsch. Schulvereins ausser dem schon erwähnten Verein der Akad.-Wissenschaftl. Verein und die F. W. V., die jetzt übrigens, ihrer Mitgliederzahl entsprechend, 2 Vertreter in den Ausschuss des Ak. Deutsch. Schulvereins entsendet.

Vermischtes.

Die Redaktionskommission macht darauf aufmerksam, dass der Inhalt der Monatsberichte streng vertraulich zu behandeln ist.

Der Bibliothekar Schwarzschild sowie der neugewählte Archivar Erich Levy bitten behufs Neuordnung der Bibliothek und des Archivs baldigst alle daraus entliehenen Bücher zurückzustellen, und zwar an den Vereinsabenden im Vereinslokal, sonst in deren Wohnungen: (Schwarzschild: Kl. Hamburgerstr. 6, Erich Levy: Elsasserstr. 16 a).

Bei Gelegenheit des Stiftungsfest-Ausfluges hat der Photograph Zeidler, Jerusalemerstr. 6, ein wohlgelungenes Gesamtbild der ganzen Vereinigung nebst anwesenden Alten Herren aufgenommen. Dasselbe ist zum Preise von 2 Mark zu erhalten.

Für die auswärtigen Leser liegt dieser Nummer der Prolog bei, den Vbr. Rosenberger für den Festkommers des XI. Stiftungsfestes gedichtet hat. In demselben ist ein Druckfehler zu tilgen, indem Vers 135 lauten soll:

„Und wem gleich mir dann heiss durchglühte.“

Briefkasten.

An unsere A. M. A. M. in Heidelberg: Euern Bericht haben wir verkürzt aufgenommen. Die geschäftlichen Nachrichten haben noch keinen Platz erhalten können, da das Verbandsverhältniss noch keine endgiltig festen Formen erhalten hat.

An A. H. Ephraim, Frankfurt a. M.: Herzlichen Dank für die freundlichen Mitteilungen und das den Monatsberichten bewiesene Interesse. Vom nächsten Winter ab hoffen wir eine regelmässige monatliche Folge der Nummern aufrecht halten zu können.

Ergänzungen, Berichtigungen und Änderungen in der Mitgliederliste der F. W. V.

Alte Herren:

Cohn, Oskar, Dr. Rfrd., Berlin SO., Kottbuser Damm 32.
Cohnheim, Paul, Dr. Arzt, Berlin N., Kl. Hamburger Str. 13/14.
Ephraim, Martin, Rfrd., Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 5.
Fliess, Dr. Arzt, Berlin W., Wichmannstr. 4 a.
Fleischhacker, Abraham, Dr. phil., Berlin N., Metzerstr. 29 part.
Gehrke, Max, Dr. Assessor, Frankfurt a. M., Bergweg 15.
Grätzer, Isidor, Rfrd., Gr. Strehlitz, O.-S.
Heidensleben, Ernst, Apoth., Berlin NW., Karlstr. 45.
Heilbrun, Berthold, Dr. Arzt, Schlüchtern, Provinz Hessen
Hoffnung, Julius, Dr. Arzt, Luckenwalde, Treuenbrietzenerstr.
Jarecki, Samuel, Rfrd., Berlin SW., Holmannstr. 1 a.
Krotoschin, Alexander, Dr. Arzt, Warza bei Gotha.
Ledermann, Walter, Dr. Rfrd., Herdain b. Breslau.
Löwenstein, Rudolf, Dr. Rechtsanwalt, Stuttgart, Werastr. 3.
Meyer, Ludwig, Dr. jur., Kaufmann, Breslau, Museumsplatz 2.
Morgenstern, Otto, Dr., ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Gross-Lichterfelde, Verlängerte Wilhelmstr. 32.
Nathan, Albert, Rechtsanwalt, Görlitz, Demianiplatz 16/17.

Oehlke, Alfred, Dr. phil., Redakteur an der „Breslauer Zeitung", Breslau, Moltkestr. 12.
Saulmann, Karl, Dr. Arzt, Märk. Friedland.
Schmieder, Hans, Gerichtsassessor, Breslau, Tauentzienstrasse 10.
Stein, Reinhold, Dr. Arzt, Schöneberg bei Berlin, Hauptstr. 108.
Wallburg, Paul, Dr., Chemiker, Friedrichshagen b. Berlin, Müggelschlösschen.
Zederbaum, Adolf, Dr., Arzt, New-York, 111 East 111 th. Str.

Auswärtige Mitglieder:

Jeselsohn, Max, cand. jur., Heidelberg, Dreikönigstr. 12.
Kaufmann, Viktor, stud. phil., Genf, Boulevard des Plainspalais 29.

Aktive Mitglieder.

Jaffé, Ernst, med. V., Berlin O., Holzmarktstr. 9. (Dt. Krone, Westpreussen.)
Kantorowicz, Richard, med. vet. I., Berlin W., Göbenstr. 13.
Lebius, Rudolph, phil., Berlin N., Elsasserstr. 46 IV.
Rosenbaum, Bernhard, med. V., Berlin N., Auguststrasse 85 Hof I. (Danzig, Langgarten 9.)

Personalia.

Verlobt:

A. H. Dr. Gehrke, Assessor, Frankfurt a. M.
A. H. Schmieder, Assessor, Breslau.

Neu aufgenommen (10):

Kugelmann, Max, med. I., C., Klosterstr. 65III, (Eschwege.)
Eisenstaedt, Alfred, jur. I., SW., Jerusalemerstrasse 66III.
Dresdner, Max, jur. II., NW., Bülowstrasse 5.
Levy, Leo, jur. I., C., Alte Schönhauserstr. 38III, (Bochum i. W.)
Wasser, Leo, techn. III., O. Holzmarktstr. 52, Ao. M. (Krotoschin.)
Meyer, Arthur, med. I., W., Karlsbad 33II.
Casper, Adolf, jur. I., N., Meyerbeerstr. 6II.
Hammerstein, Max, techn. I., SW., Leipzigerstr. 61IV, Ao. M.
Sternfeld, Ludwig, jur. IV., S., Kommandantenstr. 41II, (Baden-Baden.)
Danziger, Jean, jur. I., O., Blumenstr. 1III, (Thorn.)

Der Dienstpflicht genügen:

stud. math. Joseph Kupferberg.
stud. jur. Hugo Schönfeld.

Examina:

A. H. Dr. M. Gehrke: Assessorexamen.
A. H. Oskar Cohn: zum Dr. jur. promoviert.
O. M. Wilhelm Caspary: ärztliche Vorprüfung.
A. H. Leopold Levy: Referendarexamen.
A. H. Schmieder: Assessorexamen.

Ämter.

Vorstand:

Holdheim, 1. Vorsitzender; Siegmann, 2. Vorsitzender; Seelig, Schriftwart; Rosenbaum, Kassenwart; Erich Levy, Archivar.

Ehrengericht:

Amt des Vorsitzenden z. Z. frei; Holdheim, stellvertr. Vorsitzender; Apolant, Schriftführer.
A. H. A. H. Adler, Delbanco, Hirschberg, Liebknecht, Ruben.
O. M. O. M. Jakobsohn, Rosenbaum, Stoevesandt.

Vertreter in der akademischen Lesehalle:

Stoevesandt (1. Schriftwart); Holdheim (2. Kassenwart).

Vertreter im akademischen deutschen Schulverein:

Holdheim.

Redaktionskommission:

Stoevesandt, Vorsitzender; Seelig, Schriftführer; A. H. Jutrosinski; O. M. O. M. Apolant, Siegmann.

Kommission zur Verwaltung der Verfügungskasse:

A. H. Jutrosinski, Vorsitzender; A. H. Adler; O. M. O. M. Holdheim, Rosenbaum, Rosenberger.

Fechtwarte:

Caspary, Pick, Schwarzschild.

Turnwarte:

Auerbach, Levy.

Bibliothekar:

Schwarzschild.

Meinen lieben Bundesbrüdern zeige ich meine Verlobung mit Fräulein **Armgard Swidom**, Tochter des Herrn Geheimen Justizrats Swidom, Oberlandesgerichtsrats a. D. zu Breslau, in alter Freundschaft an.

Breslau, 1892.

Schmieder, Gerichtsassessor.

Vorsitzender der Redaktionskommission: Gustav Stoevesandt, stud. phil. Wartenburgstr. 11.
Druck von Emil Sreisand, Berlin C., Seydelstr. 29.